

5. Lektionsauswertung anhand der Beobachtungs- und Beurteilungsaspekte

Motivationstheorie

Passung: Vor allem auf Grund der Passung habe ich die Form der Postenarbeit/ des Arbeitspasses gewählt, damit alle Kinder angesprochen werden, in ihrem Tempo arbeiten können, Aufgaben nach ihren Bedürfnissen und Interessen auswählen können. Ich beobachte höchst selten in dieser Arbeitsform einen unter- bzw. überforderten Schüler. Auch könnte ich schnell eingreifen, wenn dies der Fall sein sollte, da die meisten Kinder ohne meine „Hilfe“ auskommen.

Mitverantwortung: Nicht nur durch die Organisation des Unterrichts, die zu einem autonomen Lernen führen soll, sondern auch durch die Lernziele der Sozial- und Selbstkompetenz steht die Mitverantwortung im Vordergrund, dies in dreierlei Sichtweisen: Zum Einen die Mitverantwortung für eine angepasste Lautstärke im Zimmer, die ein Arbeiten von allen ermöglicht, zum anderen die (Mit-)Verantwortung für das eigene Vorwärtskommen/ Dranbleiben/ Durchziehen, die Auswahl der Posten, die Reihenfolge, das Erkennen, welche Lernformen einem „dienlich“ sind, bzw. lediglich „Zeitverschwendung“ und nicht zuletzt, die Mitverantwortung in der Partner- bzw. Gruppenarbeit.

Klima/ Feedback/ Beziehung: Die offene Unterrichtsform ermöglicht eine *offenere* Beziehung zu allen Kindern, da ich mehr Möglichkeit zum „Einzelaustausch“ habe. Es ist mir sehr wichtig, den Kindern oft ein direktes Feedback zu geben. Wenn immer möglich werte ich eine Arbeit direkt aus und lasse Aufgaben direkt überarbeiten. Ich denke, dass dadurch zum einen ein angenehmerer Umgang mit Fehlern gewährleistet ist und die Kinder merken, dass Fehler manchmal der Weg zur richtigen Lösung ebenen und auch, dass die Kinder im direkten Auswerten noch einen Bezug zur Arbeit haben und nicht einfach später zur Kenntnis nehmen, dass etwas so oder so ausgefallen ist. In diesem Sinne ist für mich die Selbstkontrolle auch eine Form des direkten Feedbacks. Ich habe momentan erst einige Posten, die eine Selbstkontrolle zulassen. (Logico Piccolo, Puzzles) Das Überprüfen anhand eines Lösungsblattes möchte ich noch als nächsten Lernschritt in der Selbstkompetenz einführen. Das Klima im Klassenzimmer ist eine auf eine Art „workshop-mässig“ überall wird (konzentriert) gearbeitet, überall läuft was. Für Aussenstehende mag dies oft verblüffend wirken, wie man denn in so einem „Durcheinander“, so eng aufeinander/ nebeneinander wirklich lernen kann. Ich habe aber nur die besten Erfahrungen gemacht. Denn durch diese Arbeitsform kann auch eine gegenseitige Wertschätzung aufgebaut werden: Die Kinder sehen die Leistungen der anderen. Leistungen, die nicht immer nur an richtig und falsch gebunden sind und die auch mal „schwächeren“ Schülern eine Chance geben, ihre Stärken zu zeigen. Es aber auch stärkeren Schülern ermöglicht, ihre Lösungen/ ihr Vorgehen zu zeigen und dadurch Vorbild für andere Schüler zu sein.

Lernzieltheorie

Ziele in allen Kompetenzbereichen: In der Lektion werden alle Kompetenzbereiche berücksichtigt. Ich finde oft die Kompetenzbereiche der Sozial- und Selbstkompetenz als wichtiger, weil diese mehr „in die Zukunft weisen“, Bausteine für die Zukunft legen.

Lernzieltransparenz: Ich bespreche mit den Kindern jeweils auch, an welchen Lernzielen wir arbeiten. In dieser Unterrichtsreihe arbeiten wir mit Symbolen für die Lernziele im Bereich der Sozialkompetenz. Leider kommen diese im Video nicht zum Zuge, wo die Kamera aus war, als ich nochmals auf unsere Abmachung verwies. Die verwendeten Symbole sind im Anhang. Ich habe mit einigen Schülern „Einzelverträge“, wenn sie sich an die Abmachungen halten, bekommen sie jeweils einen Kleber. Bezüglich der „Lautstärken-Regelung“ haben wir die Abmachung mit der Klasse, dass die Klasse einen „Baustein“ erhält, wenn die Regel ohne Ermahnen eingehalten wird.

Lernzieltheorie

Wiederholung und Training: Die Wiederholung kommt in dieser Lektion nicht nur dadurch zum Zuge, dass eben das Einmaleins auf vielfältigste Weise geübt wird, sondern auch dadurch, dass Arbeitsvorgänge, Abläufe, Darstellungen und Unterrichtsgeschehen bewusst wiederholt werden, um ein Einprägen und Behalten zu ermöglichen, um Sicherheit zu bieten. z.B. durch das Beibehalten des Arbeitspasses, der sich lediglich durch die Bilder/ die Namen der Posten unterscheidet: Es zeigt sich als positiv, da dies (vor allem den Schwächeren) Kindern eine schnelle Orientierung auf dem Blatt ermöglicht und durch die „Vertrautheit“ der Struktur ein schnelles Einsteigen in die Arbeit gefunden werden kann. (Damit ich flexibler bin mit den Posten, habe ich unten noch Linien hinzugefügt, mit der Überschrift „Was ich sonst noch gemacht habe“; dies lässt Freiraum zur Individualisierung in alle Richtungen und bietet auch die Möglichkeit, dass K. eigene Ideen einbringen können.)

Beobachtung und Nachahmung: Die offene Unterrichtsform ermöglicht es den Kindern immer wieder, einander zu beobachten, nachzuahmen oder eben auch, als schlechtes Beispiel abzulehnen. Gerade das „Dranbleiben und Durchziehen“ konnten weniger „aktive“ Kinder von anderen abschauen, nicht zuletzt dadurch, dass einige sich als „Gruppe“ bewegen und so von einem „Abhängen“ bewahrt sind.

Kognitives Lernen: Es ist mir wichtig, dass der Arbeitspass auch Aufgaben aufweist, die ein Ausprobieren voraussetzen/ zulassen, die zum „Forschen“ anregen, die ermöglichen, dass ein Sachverhalt verstanden werden muss, bevor die Aufgabe weiter geführt werden kann (wenn ..dann...) dass Zusammenhänge gesucht werden müssen (z.B. warum ist 120 eine 6er Zahl) und dass es sich nicht um ein „repetitives Anwenden und Abspulen“ der Einmaleinsreihen handelt. Die gewonnenen Erkenntnisse können auf neue Posten umgesetzt werden. (Manchmal eben erst in der nächsten Reihe/ darum auch die Abweichungen in der Aufgabenstellung) Ich freue mich über jedes Aha-Erlebnis...

Beurteilung und Förderung

In allen Kompetenzbereichen/ Kriterien Transparenz/ Kommunikation (Wertschätzende Förderung): Diese Punkte habe ich in vorhergehenden Bemerkungen schon angetupft. vor allem in der Motivationstheorie. Ich denke, dass ich meine Schüler in allen Kompetenzbereichen fördere, nicht zuletzt eben dadurch, dass ich mit ihnen bespreche, wo ich denke, dass sie sich noch verbessern könnten und dass wir gemeinsame Vereinbarungen in diesen Bereichen treffen. Meinen Förderansatz entnehme ich der Heilpädagogik „Nicht gegen den Fehler, sondern für das Fehlende“ und der Pädagogik zur Begabten- und Begabungsförderung: „Stärken stärken, schwächt schwächen.“ Ich bin mit meinen Schülern regelmässig im Gespräch und führe oft „Minicoachings“ durch. Für meine Schüler ist es selbstverständlich, mal einen Moment mit mir nach draussen zu kommen und unter 4 Augen zu sprechen, ohne dass sie Angst davor hätten, denn wir tun das nicht „lediglich“ um Probleme zu besprechen. Ich frage oft nach deren Befinden und wie es ihnen im Moment geht, wie sie mit einer Arbeit vorankommen und wir besprechen mögliche Vorgehensweisen, zum Vorwärtkommen, Probleme lösen.

Methodik/ Didaktik

Zeitliche Planung/ Ablauf der Lektion: Ich habe keine Zeitprobleme gehabt. Ebenfalls konnte die Lektion so abgehalten/ durchgeführt werden, wie ich sie geplant habe. Das Verhältnis von gemeinsamem Unterricht/ Einzel- bzw. Gruppenarbeit finde ich zeitlich als angemessen.

Vorbereitung/ Material: Da ich im nächsten Schuljahr nicht mehr an der selben Stufen unterrichten kann mache ich nicht alles Material so, dass es für „Jahre“ haltbar wäre. (z.B. habe ich die Zettel fürs Treppensteigen nicht laminiert). Das Material ist Mittel zum Zweck und auch wenn die „Präsentation“ der Materialien nicht als „vorzeigemässig“ vorkommen mag, habe ich damit keine Probleme. Als Lehrperson muss ich auch immer mit meinen Zeitreserven energiesparend umgehen, den Nutzen von Aufwand und Ertrag abwägen. Da ich das Material

oft nur während 1 oder 2 Lektionen verwende, ist es schon von vornherein nicht „all zu gediegen“. Was jedoch nicht heisst, dass es mir nicht wichtig ist, dass es gut zu handhaben ist, bzw. auch, dass die Kinder damit sorgfältig umgehen. Bezüglich der Auswahl der Posten schaue ich auf folgende Punkte.

- Es hat immer mehr Posten, als bewältigt werden können.
- Es hat immer einige „vertraute“ Posten.
- Es gibt keine eigentlichen „Pflichtposten“ bzw. der Pflichtposten ist der gemeinsame Einstieg. (Treppensteigen) und jeweils ein Hausaufgabenblatt.
- Es hat Posten, die sowohl als auch als PA, EA, GA ausgeführt werden können und andere die lediglich als EA ausgeführt werden können.
- Die Posten sprechen verschiedene Lerntypen an.
- Es hat Posten, bei denen das Handeln im Vordergrund steht, andere lassen Bewegung zu.
- Es gibt Posten für begabtere Schüler, die spezielle Herausforderungen bieten.

Durchführung/ Den Zielen entsprechend organisierter Unterricht: Die Ziele wurden erreicht.

Reflexion

Auswertung Lektion/ Selbstkritik/ Optimierungsansätze:

Wie bereits angetönt, ist diese Lektion aus der Reihe des Einübens des Einmaleins auch „exemplarisch“ für die Durchführung möglicher Übungsreihe. Ich habe diese Form ständig reflektiert und weiter „ausgebaut“. Die Lektion ist die „Frucht“ einiger Wiederholungen. (Wir haben bereits 6 andere Reihen auf diese/ ähnliche Weise geübt.) Auch dieses Mal entdeckte ich wieder einige Dinge, an denen ich noch feilen muss.

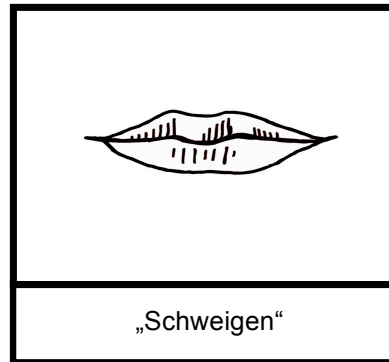
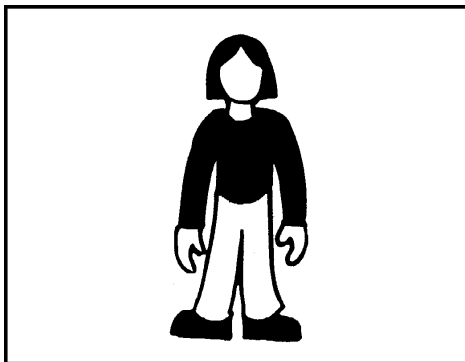
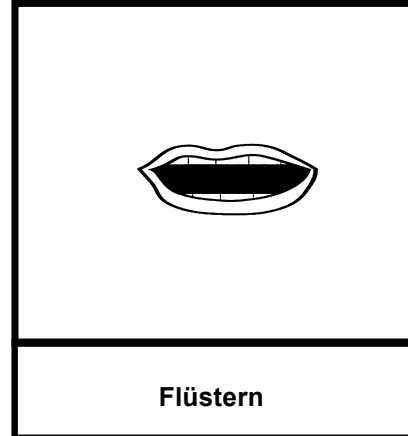
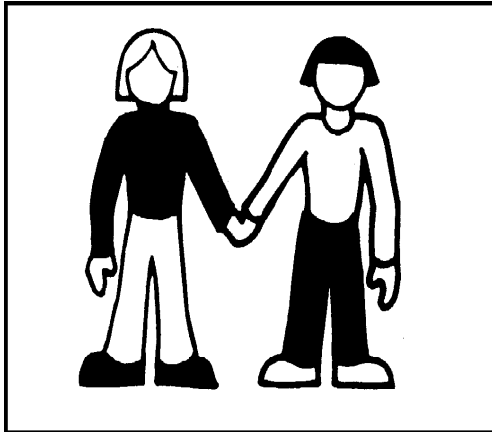
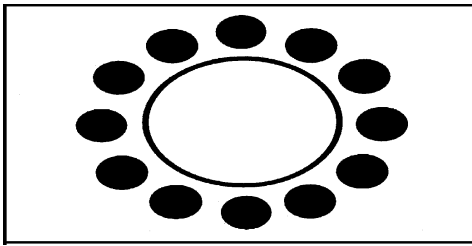
Es gestaltet sich für mich als schwierig, einige „Probleme“ effizient anzugehen, da die Zeit (2 Lektionen) pro Woche einfach nicht für all die verschiedenen Modellings reichen, die mir vorschweben würden. Auch habe ich sicherlich „weniger zu sagen“, als wenn ich im Schulzimmer mehr präsent wäre... Einige Veränderungen gehen nur „schleppend“ von Statten. Ich muss aber sagen, dass ich ungeachtet dessen verblüfft bin, über einige Resultate, die verbucht werden können. Ich habe mir angewöhnt, dass ich mich über die kleinen Schritte freue... So freue ich mich, dass die Kinder meist voller Einsatz dabei sind! Um einem „Müdewerden“ bezüglich des „immer gleich bleibenden Ablaufs“ entgegen zu wirken, erachte ich es als wichtig, dass immer wieder Veränderungen- seinen dies auch kleine vorhanden sind, dies vor allem für den Einstieg mit dem Treppensteigen. Hier lassen sich immer wieder neue Variationen ausprobieren. Das Treppensteigen ist jedoch auch der schwierigste Teil der ganzen Lektion, da das ungewohnte Lernumfeld für einige Kinder eine grosse Herausforderung ist und auch immer wieder Raum bietet, um abzuschweifen, „Territorialkämpfe“ auszutragen... (Beim In-der- Reihe- stehen) Hier muss ich noch mehr Ideen haben, verwirklichen, wie ich dem vorbeugen/ entgegenwirken kann. Die ausführliche „Nachreflexion“ der Lektion zeigt mir jedoch, dass die Kinder grosse Fortschritte im selbständigen Arbeiten gemacht haben, mehr Sicherheit zeigen, mit einer grossen Selbstverständlichkeit an die Postenarbeit gehen.

Abschliessend:

Das Filmen der Lektion war doch etwas Ungewöhnliches. Weniger für die Kinder als für mich. Dass wir an verschiedenen Lernorten waren, war erschwerend, ebenfalls, dass die Kamera dadurch nicht fix installiert war und von der Klassenlehrperson gefilmt wurde, die ja „neben zu“ auch noch die 1. Klasse unterrichtete, ich empfand es als schade, dass wir nicht „am Stück filmen“ konnten, einige „wichtige“ Momente verpasst haben und hoffe, dass trotz des „Verstückelns“ ein bisschen der „Stimmung“ während der Lektion vermittelt werden kann.

6. Anhang

Regelsymbole



Das 6-er-Einmaleins

Name:

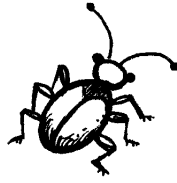
Datum:



Logico Piccolo



6-er aufsagen



6-er Zahlen



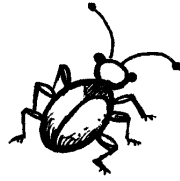
Malreihen von 6



Büchsen werfen



Zahlenturm



Paare legen



Zahlensuche



Malnehmen mit 6



Ballspiel




Puzzle



Treppensteigen

Ich habe auch noch folgende Aufgaben gelöst:

-  Viele Insekten haben 6 Beine. Wie viele Käfer sind auf diesem Blatt?
Wie viele Beine haben sie zusammen?
Wie heisst die Malrechnung dazu?

7. Persönliche Standortbestimmung

Meine Überlegungen als Lernende:

Ich kann in diesem Jahr viel Neues lernen. Auch kann ich Vieles, das ich bereits von vorher kannte, in andere Zusammenhänge stellen, mir wieder neu bewusst machen, vertiefen. So z.B. den Bereich der Entwicklungspsychologie: Wenn es zur Entwicklung eines Kindes/ Jugendlichen gehört, dass er lügt, sollte jemand nicht dafür bestraft werden. Nicht erst seit ich am PPZ bin, ist es mir sehr wichtig, mich immer wieder fortzubilden. Das Gute am PPZ ist, dass ich nicht noch selber „forschen“ muss, wo es wohl was Spannendes gäbe, sondern dass ich anhand der Themen, die am PPZ bearbeitet werden und der dazugehörigen Literaturlisten eine „Auswahl“ von interessanten und lesenswerten Büchern serviert bekomme. Dies sparte viel Zeit und machte ein Kaufen/ Bestellen von „Nieten“ überflüssig. Es ist für mich sehr spannend, mit meinen Mitstudierenden im Austausch zu sein. Dieser Teil fehlt mir oft, wenn ich nicht irgendwo „offiziell“ am Studieren bin. Die Mixtur aus „Input“ und „Selbsterarbeiten“ finde ich sehr gut. Sicherlich hätten mich wohl einige Themen mehr interessiert, als jene, die für die Transfers „erledigt“ werden mussten. Im Nachhinein war es aber dann wohl meist doch so, dass es gut war, dass ich mich mit diesen Themen beschäftigt habe.

Ich habe vor allem für den Bereich als Praxisberaterin viel gelernt. Psychologie/ Pädagogik/ Didaktik waren mir von meinen vorhergehenden Ausbildungen vertraut. Eigentlich bin ich durch das Neugelernte nun in einer schwierigeren Position. Nicht zuletzt durch meine Arbeit als Heilpädagogin ist es meine Aufgabe, bei Lehrpersonen/ Eltern Verständnis für „anstrengendes“ Verhalten zu wecken. Nun, da ich noch mehr weiss, habe ich NOCH MEHR Verständnis für die Kinder und Jugendlichen, treffe jedoch auf noch mehr Unverständnis bei den Erwachsenen. Es ist schwierig auszudrücken, aber gibt es doch z.B. Regeln, die Leute aufstellen, die schon zum Vorherein da sind, damit sie gebrochen werden, da sie in gewissen Altersstufen von Kinder/ Jugendliche schon gar nicht einhalten KÖNNEN, auch wenn sie es noch wollten. Das schwierige ist, dass ja jede/r ihre/seine guten Gründe hat, warum er mit etwas wie umgeht und demnach sollte ich ja doch auch Verständnis für das Verhalten der Erwachsenen haben. Dies fällt mir jedoch oft schwer.

Je mehr ich weiss, desto mehr bin ich ausserdem im Klinsch mit der Institution Schule. So Vieles im Schulbetrieb steht im totalen Gegensatz mit den Erkenntnissen der Wissenschaft und Forschung. Deshalb bin ich mir nicht immer sicher, ob es gut ist mehr zu lernen, zu wissen. Trotz allem ist ein riesiger Wissensdurst da und ich freue mich auf den Rest des Schuljahres und auf das kommende Jahr.

Meine Überlegungen als Lehrende:

Als Lehrende fühle ich mich durch das Studium in meinem Weg/ in meiner Arbeit bestärkt. Ich denke, dass hier meine Stärken liegen, im Lehren. Aufgrund meiner momentanen „Arbeitsauslastung“ komme ich jedoch nicht immer dazu meine Ziele so anzustreben, wie ich es gerne möchte. Es ist aber ausserordentlich spannend zu sehen, wie auch mit weniger Aufwand manchmal das gleiche, bzw. ähnliche Resultat erzielt wird. Durch den „Zeitmangel“ (da ich jeweils nur kurze Zeit mit dem gleichen Schüler zu tun habe) kann ich mich wohl noch weniger wichtig nehmen und dem Schüler noch mehr Verantwortung abgeben. Trotzdem habe ich oft ein schlechtes Gewissen, würde gerne mehr tun. Manchmal bin ich in der Versuchung zu sagen, das bringt ja sowie so nichts- in der kurzen Zeit ist ein gewisses Ziel nicht anzuvisieren... Dann mache ich trotzdem einen Versuch und ich sehe die Fortschritte (z.B. im Lesen) und denke, dass ich doch so gerne noch ein bisschen mehr Zeit zur Verfügung hätte... So habe ich zwar Hoffnung, merke aber immer wieder die Grenzen. Meine neuen Aufgaben stellen eine grosse Anforderung an mich, Es ist für mich das erste Mal, dass ich nicht meine

eigene Klasse habe, sondern lediglich im Klassenzimmer „zu Besuch“ bin. Dies hat so viele Konsequenzen, nicht zuletzt z.B. auch auf die Arbeitsplatzgestaltung, welche ja auch wieder Auswirkungen aufs Lernen hat...Trotz der „erschweren“ Umstände habe ich gemerkt, dass es immer eine Möglichkeit gibt, trotzdem seinem Ziele nahe zu kommen...Ich bin sehr selbstkritisch und versuche immer wieder, mich zu verbessern. Immer wieder entdecke ich etwas, dass noch besser gemacht werden sollte, einen Bereich, dem ich noch mehr Gewicht geben möchte. In diesem Schuljahr, wo ich an 3 (teilweise 4) verschiedenen Arbeitsplätzen arbeite, gerate ich oft an meine Grenzen, da ich merke, dass ich das einfach gar nicht schaffen kann. Ich denke, ich sollte damit zufrieden sein, dass ich zumindest schon einmal sehe, was ich noch verändern sollte, könnte, müsste. Ich verspüre oft Unbehagen, einem Kind nicht gerecht zu kommen. Oft wäre man grad „an etwas dran“, merkt Fortschritte, hat eine Idee, wie man helfen könnte- und dann dauert es wieder eine Woche, bis man das Kind sieht. Auch kann ich nicht alles so „ausarbeiten“, mich nicht immer so vertiefen, wie ich es gerne möchte. So komme ich wieder zum Merksatz meines Abschlusspraktikums in der 4.-6.Kl, den mir der damalige Lehrer zu Herzen gelegt hat: „Mut zur Lücke“. Dies mag ja nun komisch anmassend klingen, wo es doch eigentlich drum geht, aufzuzeigen, was man alles noch verbessern/ optimieren könnte/ sollte- es ist wohl jedoch im Moment doch der richtige „Optimierungsansatz“.

Meine Überlegungen als Schulpraxisberaterin:

Die Aufgabe als Schulpraxisberaterin ist wohl meine anspruchsvollste, aber auch die spannendste. Es ist grossartig zu sehen, wie es sein kann, wenn- vor allem Lehrpersonen- offen sind für neuen Input, gerne über ihr Tun nachdenken, sich verändern wollen.... Die grosse Herausforderung sehe ich in den Momenten, wo Leute verschlossen sind, Hilfe nicht annehmen wollen/ können, bei Leuten, die sich keinen Perspektivenwechsel vorstellen können. Ich finde es oft schlimm, zu sehen, wie Kinder in bestimmten Klassen leiden und deren Lehrpersonen nichts Gutes an ihnen sehen können, nicht bereit sind, Veränderungen anzustreben. Mein schlimmstes Beispiel ist eine Lehrperson, bei der ich schon so oft im Zimmer war, wo wir schon so viele Sitzungen hatten (mit den Eltern, mit Fachpersonen) und die irgendwie „beratungsresistent“ ist. Letzte Woche hatten wir ein erneutes Standortgespräch des Schülers, in dem es auch um den Übertritt in die Sekundarschule ging. Auf die Frage des Schulinspektors, was denn die positiven Seiten des Kindes sei, sagte sie nur:“ Ich hab das Monic schon gesagt, ich sehe keine.“ Irgendwo war ich erleichtert, dass sie nicht sagte, er hätte keine, sondern sie sähe keine. Für den Schüler ändert sich dabei nichts... Ich hatte die Sitzungsleitung- 6 Personen waren anwesend- und ich war nur platt/ schockiert. Ich konnte einfach nichts mehr sagen. Es gab einen Moment des Schweigens- Eltern, Psychologin, Schulinspektor- niemand sagte was, bis die Lehrperson irgendwann dann wieder den Faden aufnahm... Ich hatte das Gefühl, versagt zu haben. So oft habe ich mich mit der Lehrerin zusammengesetzt- ich konnte keine Veränderung bewirken. Ich könnte ja sagen, dass dies nicht meine Aufgabe sei- aber dem ist ja nicht so.... Gottseidank kam anschliessend eine Sitzung mit dem Lehrer, der die grösste Veränderung in diesem Schuljahr vollzogen hat... Dies war sehr erbauend.

Auch wenn all meine Schilderungen eher „negativ“ belastet sind, denke ich, dass es vorwärts geht.

Ich hoffe, dass ich mit wachsender Erfahrung und mehr Input im neuen Schuljahr in diesem Bereich auch in schwierigen Situationen kompetenter sein kann.